

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

---

Nro. 20. Regensburg, am 28. Mai 1821.

---

.....◆.....

### I. Recensionen.

**A**moenitates botanicae Dresdenses. Specimen primum, observationes in Myosotidis genus continens, quas munus professoris historiae naturalis atque botanices in academia medico-chirurgica Dresdensi ingressus rei herbariae studiosis offert H. Th. L. Reichenbach, Lipsiensis, med. chirurg. et philos. Dr. etc. Dresdae 1820. 30 Seiten. 8.

Es liefs sich erwarten, dafs der Verf. der Monographie der Aconita in einer jeden Schrift mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Genauigkeit auftreten würde, und so entspricht denn auch die vorliegende dieser Erwartung. Man kann es dem Verf. nicht übel deuten, dafs er, durch Kürze der Zeit gedrängt, und nicht in Besitz einer umfassenden Bibliothek, manches Werk nachzulesen unterlassen mußte, was zwar zur Vervollständigung der Arbeit beitragen, nicht aber des Verf. eigne Arbeit zu verbessern vermocht hätte. Nach

U

einer über die Entstehung des Buches Nachricht gebenden und zugleich um Nachsicht bittenden Vorrede, handelt der Verf. von dem Genuscharakter der *Myosotis*; nachdem er die verschiedenen Ansichten der Schriftsteller darüber angeführt hat, giebt er selbst einen Charakter, um diese Gattung von *Anchusa* zu unterscheiden. Beide Gattungen haben: Cal. 5. fid. (partit.) Cor. hypocrateri - infundibuliformis 5 - loba fornicibus clausa, *Myosotis* aber nuculae ovatae laevissimae marginatae basi leviter umbilicatae; *Anchusa* dagegen: nuculae turbinatae (pyramidatae) rugosae basi profunde exsculptae hinc gibbae. Er berührt darauf auch noch *M. Lappula* und giebt ihren Unterschied von *Cynoglossum* an, welcher darin besteht, daß *M. Lappula* (*Echinosperrum* Sw. *Rochelia* R. et Sch.) nuces compressae, *Cynoglossum* aber depressae hat. Er glaubt daher auch, daß beide nach dem Vorgange mehrerer Botaniker wohl zu vereinigen wären. Der zweite Abschnitt enthält die in Sachsen einheimischen Arten von *Myosotis*, er theilt sie in perennes und annuae; zu den ersten gehören *M. palustris* With., *M. caespitosa* Schultz., *M. lithospermifolia* Hornem. und *M. sylvatica* Ehrh. Die beiden ersten sind sehr verwandte, aber gut zu kennende und zu unterscheidende feste Arten. Zur *M. caespitosa* Schultz. gehören folgende Synonyme: *M. commutata* R. et Sch., *M. uliginosa*

Schrad. und *M. lingulata* Hortulan. Was eigentlich *M. lithospermifolia* sey, ist uns nicht deutlich; was wir unter diesem Namen aus Gärten sehen, gehört, wie wir mit Lehmann glauben, zu *M. suaveolens* und *alpestris*. Schlechtendal, der Vater, führt in seinem Aufsatz über *Myosotis* in Magazin d. Berl. Gesellsch. Bd. 8. an, *M. lithospermifolia* hort. bot. Berol. scheine zu *M. sylvatica* zu gehören; ist dieß gegründet, so gehören vielleicht *M. alpestris*, *suaveolens* und *lithospermifolia*, sämmtlich zu *M. sylvatica* und sind nur die alpinische Form derselben; mit einer Anzahl guter Exemplare aus verschiedenen Gegenden würde sich dieß bald ausmachen lassen. Unter den annuellen befinden sich *M. intermedia* Link., *arvensis* Sibth., *versicolor* Ehrh. und *sparsiflora* Mikan. Die erste wurde zuerst durch Günther und Schummel getrocknete schlesische Pflanzen bekannt, in welchen sie sich mit der von Link gegebenen Diagnose in der 4ten Centurie befand, später wurde sie in des ältern Schlechtendal's oben erwähneter Abhandlung auch unter demselben Namen angeführt; dieß zur Berichtigung des Geschichtlichen dieser Species, was R. nicht richtig angiebt; Link hat diese Species nicht selbst beschrieben. *M. arvensis* Sibth. muß wohl billig diesen Namen verlieren, da es darunter noch eine Art giebt, welche R. nicht aufführt, aber von Schlechtendal a. angef.

Orte als *M. hispida* beschrieben ist; sie kann den Namen *M. stricta* Link oder *M. arenaria* Schrader und Schultz erhalten, beide haben gleich viel Ansprüche auf dieselbe. *M. versicolor* Ehrh. auch eine ausgezeichnete Art, die sich gleich bleibt, sie mag feucht oder trocken, in Sumpf oder auf Feldern wachsen. Sehr richtig beobachtete R. daß die Blumen erst gelb sind und beim Verblühen blau werden. Wie es zugeht, daß Lehmann etwas ganz anderes behauptet, und so fest behauptet, vermögen wir nicht anzugeben, die wahre *M. versicolor* kann ihm nicht fremd gewesen seyn, obgleich er *M. arenaria* Schr. und *M. lutea* Cav. darunter mengt. *M. sparsiflora* endlich, die ausgezeichnetste von allen, findet sich nun schon im ganzen östlichen Europa. — Nachdem der Verf. die Diagnose aufgestellt, giebt er den speziellen Standort an, dann eine vollständige Beschreibung und hieran fügt er zuletzt noch das Geschichtliche einer jeden Art. Indem wir die Art und Weise, wie dieß ausgeführt ist, im Ganzen loben müssen, können wir doch nicht zu bemerken unterlassen, daß es wünschenswerth und zur Uebersicht der Verschiedenheit jeder Art dienlicher gewesen wäre, wenn der Verf. die Unterscheidungskennzeichen der Arten immer von denselben Theilen hergenommen hätte; jetzt tritt bald dieser Theil in einer Art, bald jener Theil in einer andern als diagnosti-

ches Kennzeichen auf, und man muß erst aus der Beschreibung ersehen, wie derselbe Theil bei den andern Arten beschaffen sey; auch scheint es, als ob die Blätter keine recht schneidenden Unterschiede gäben. Endlich hätten wir wohl gewünscht, daß bei Anführung der Synonyme auch die Pagina und die Stelle angegeben wäre, damit man sie leichter auffinden könne, wenn man sie nachzulesen und zu vergleichen wünscht. Den Beschluß des Werkchens macht eine tabellarische Uebersicht der darin abgehandelten Arten und ein Verzeichniß aller darin vorkommenden Namen. Nochmals müssen wir mit Freude bekennen, daß wir im Ganzen sehr zufrieden mit dieser Arbeit sind, und wir hoffen, daß der Verf. fortfahren werde, uns mit ähnlichen Arbeiten zu beschenken, welche sehr kräftig dazu beitragen müssen, endlich einmal mit der vaterländischen Flor auf's Reine zu kommen, welche, zur Schande aller deutschen Botaniker sey es gesagt, noch bei weitem nicht von allen Zweifeln und Fragezeichen rein ist, wiewohl dieß, nach den vielfach erscheinenden Floren, gar nicht der Fall zu seyn scheint.

— I. 27.

## II. Auszüge aus ausländischen Werken.

### Botanische Nachrichten über Java.

(Aus Thom. Stafford Raffles Esq. History of Java. In two Volumes with a Map and Pla-

tes. London, printed for Black, Parbury and Allen. 1817. 4. Vol. I. p. 34. seq.)

Java zeichnet sich nicht allein durch den Reichthum, sondern auch durch die ausserordentliche Abwechslung seiner Vegetation aus. Dr. Horsfield, der schon seit 7 Jahren die Naturgeschichte Java's bearbeitet, brachte jährlich mehr als tausend Pflanzen in sein Herbarium, von denen ihm ein grosfer Theil neu war. Diesem Reichthum mag wohl mit zu Grund liegen, daß sich die Insel von den Gipfeln ihrer Gebirge bis zur Seeküste in sechs Klimate theilt, deren jedes eine bedeutende eigene Flora liefert.

Genießbare Vegetabilien giebt es in grosfer Menge. Das wichtigste ist der Reis, das Hauptnahrungsmittel der Insel, mit mehr als hundert Varietäten. Auch die Bohne (Cachan \*) ist ein wichtiges Nahrungsmittel, noch mehr aber der Mais, vorzüglich in höheren dem Reisbau ungünstigen Regionen. Von Zuckerrohr unterscheidet man zehn Varietäten. Auch Anissaamen (Mungsi) Cumin Saamen, Maricha, oder schwarzer Pfeffer, Chabi jäwa (langer Pfeffer), Kumúkus (Kubeben), Dolichos Soja, und Mendéking, sind auf der Insel zu Hause und werden ökonomisch und medicinisch gebraucht.

Von Fruchtbäumen sind nächst der Kokos-

---

\*) *Cytisus Cajan* L.

palme die wichtigsten: Peté, Jengkol und Komlandingal (verschiedene Arten von Mimosa) und der Puchang und Kamiri. Der Brodfruchtbaum wächst auch auf Java, und ist dieselbe Art, wie in den Südseeinseln, aber von geringerer Qualität und wenig geschätzt. Von Knollengewächsen giebt es ausser den in tropischen Ländern gewöhnlichen Arten von Convolvulus, Dioscorea und Arum den Bankwang (*Dolichos bulbosus*) und den javanischen Erdapfel, Kentang java (*Ocymum tuberosum*). Mehrere der mannigfaltigen Convolvulus und Dioscorea - Arten, die als Nahrung dienen, sind in einem der ersten Bände der Batavian transactions aufgezählt. *Jatropha Manihot* (*Uwi blanda* oder *Wúdo*) ist durch alle Theile von Java verbreitet, auch wild in Hecken. Die wahre Sago Palme von Amboina und den östlichen Eilanden kömmt nur selten einzeln in niedrigen Marschlanden vor, und die Bereitung des Satzmehls ist den Eingebornen unbekannt. Nur die Blätter werden zum Dachdecken benützt. Aber der Arén oder *Sagurus Rumphii*, der häufig überall wächst, und den mannigfaltigsten Nutzen gewährt, giebt auch eine dem wahren Sago ähnliche Substanz. Die innersten Triebe von vielerlei Palmen - Gattungen werden hier nicht so häufig genossen, als in andern Gegenden, dagegen gehören die jungen Schößlinge einiger Bambus-

Arten unter die Nahrungsmittel der Eingebornen. Küchenkräuter und Erdäpfel, so wie die meisten europäischen Vegetabilien werden mit Glück gebaut. Der Mangostan, anerkannt die trefflichste Frucht Indiens, der deswegen auch der Stolz dieser Gegenden heisst, der Durian oder Duren, die Liebesspeise der Eingebornen, der Rambutan, der Cansch oder Lanseb mit einer Menge Varietäten, die Manga, ferner Bananen, Guava, Ananas, Papaza, Granaten und fast alle andern Tropenfrüchte sind in größter Mannigfaltigkeit vorhanden. Der Tamarinden Baum ist häufig. Eben so erzeugt die Insel viele Arten von Orangen, Citronen und Limonien, vorzüglich aber die Pompelmuse, so wie den Sáwu, Klédung, Pachitan, und eine Menge anderer, den Europäern wenig bekannter, aber sehr wohl-schmeckender Früchte. Von der Manga zählt man wenigstens 40 Spielarten. In den höhern Gegenden wachsen wohl-schmeckende wilde Him-beeren, besonders kömmt eine Art mit dunkel-violetten Früchten unsern europäischen sehr nahe. Auf den Gipfeln der Gebirgsketten finden sich Pfirsiche, Chinesische Birnen und viele andre aus Japan, dem Kap und China eingewanderte Früchte.

Von Ziergewächsen zeichnen sich besonders die Champäka, Tanjong, Meläti, Kanánga und Nágasari durch vorzüglichen Wohlgeruch

aus und sind daher ein gewöhnlicher Schmuck der Eingebornen. Myrthen und Rosen finden sich in den Gärten der Europäer. Ausserdem werden noch sehr viele, meistens von Rumph und van Rheede gar nicht erwähnte Baum- und Strauchartige Ziergewächse in Gärten gezogen.

Ueber die officinellen Pflanzen der Insel ist ein Aufsatz in den *Batavian transactions* enthalten. Viele dienen nur den Eingebornen als Hausmittel, und der größte Theil ist von den Europäern bis jezt weder geprüft, noch botanisch untersucht worden. Dr. Horsfield hat über 60 gefunden, die für die allgemeine Arzneimittellehre wichtig zu werden versprechen.

Sehr mannigfaltig sind die Pflanzen, die Materialien zu Stricken und Schnüren liefern. Ausser den Fasern der Kokosnuss (*Sepét*) und denen des Arenbaums dient noch eine andre Palme (*Gébang* genannt) zu trefflichen Stricken, die nach der Aussage der Eingebornen alle andern von gleicher Dicke übertreffen und wozu das Material durch Klopfen und Stampfen aus den großen Blattstielen gewonnen wird. Die Baumwollpflanze (*Gossypium herbaceum*) ist allgemein verbreitet, und Hanf, dessen Gebrauch den Javanern unbekannt war, findet sich in den Gärten der fremden Anbauer. Ausserdem wird auch noch von mehreren wildwachsenden Pflanzen die faserige Rinde zu Faden, Geweben, Stricken etc.

gebraucht. Solcher Bast heisst im Allgemeinen bei den Eingebornen Lulub. Man gewinnt ihn sehr leicht, indem man die Rinde ablöst und durch Einweichen und Klopfen von den groben äussern Theilen reinigt. Die Bäume, die den Lulub liefern, sind der Waru, Melinju und Bendo. Der Stamm des Bambus liefert die wohlfeilsten Stricke, indem man nur dünne Streifen daraus spaltet und diese zusammenflecht. Doch sind sie wenig dauerhaft, dienen aber besonders auf Reisen zu Befestigung des Gepäcks etc. Sonst benützt man auf ähnliche Weise noch von Sträuchern den Werung, Uris - Urisan, Balumpang, Che - plakán und Glugo, von krautarartigen Pflanzen Widuri und Rami. Aus letzterer werden besonders zu Netzen und Schnüren der Fischer sehr dauerhafte Stricke verfertigt. Verschiedene Pisang - Arten liefern ebenfalls Bindfaden von verschiedner Feinheit nach der verschiednen Behandlungsart. In den Manilla-Inseln werden aus diesen Fibern Ankertaue gemacht, und im ersten Band der Batavian transactions ist die Methode beschrieben, daraus eine Art Baumwolle zu bereiten. Auch die Blätter der Ananas liefern eine Menge brauchbarer Fasern, die sich leicht trennen lassen, wenn man die äussere lederartige Substanz absondert. Sie sind sehr fein, und werden von den Eingebornen ohns weitere Zubereitung zum Nähen gebraucht,

oder auch gesponnen und eine Art Zeuge daraus gewebt. Matten macht man aus verschiedenen Pandanus - Arten, einem Gras (Mendong genannt) und aus den Blättern mehrerer Palmen, besonders des Gébang.

Das gewöhnlich in Java gebrauchte Papier wird aus der Rinde des Glugo (*Broussonetia papyrifera*) verfertigt. Färbepflanzen giebt es viele. Die wichtigste ist aber immer der Indigo oder Tom, der auf der ganzen Insel im Großen gebaut wird und die Wong - Undu, die eine dauerhafte Scharlachfarbe liefert. Schwarze Farbe wird aus der Rinde mehrerer ausländischen Bäume mit Zusatz der Schalen der Mangostanfrucht gewonnen. Ein andres ausländisches Holz liefert ein Gelb, das durch Hinzufügung der Rinde des Nangkabaums und einer Spielart der Manga erhöht wird.

In den östlichen Provinzen finden sich große Wälder von Jati oder indischem Tekbaum (*Tectona grandis* L.) der größte und wichtigste von allen aber ist in den inneren Distrikten zwischen Semarang und Sidaiju und besonders in den Distrikten von Blóra, Sipang und Padangán.

Anmerkung des Originals. Merkwürdig ist es, daß der Tekbaum, der so viel wir wissen, noch nirgends auf der Halbinsel von Malacca, auf Sumatra, und den umliegenden Inseln

gefunden worden ist, auf Java und mehreren östlich davon gelegnen Inseln, wie Madura und den dazu gehörigen, Bali, Sumbawa u. a. im Ueberflus vorhanden ist. Besonders letzteres Eiland liefert ihn in groszer Menge. Die Hügel an der nordöstlichen Seite unterhalb Bima sind ganz damit bedeckt, nur werden durch den beständigen Verbrauch zu Bauholz die Stämme selten dicker, als 7 Schuh im Durchmesser, ausser in den eigens zum Gebrauch der Fürsten bestimmten Wäldern, wie in Dompo das den innern Theil der genannten Insel begreift, wo dann die Bäume ihren vollkommenen Wachsthum erreichen können. Darum wird auch das dortige Bauholz seiner besondern Schönheit wegen von den Eingebornen dem Javanischen vorgezogen, kann aber wegen seines Standorts auf hohen steilen Hügeln und wegen der geringen Bevölkerung nicht ohne grosze Kosten an die Seeküste geschafft werden. Auf Celebes ist der Tekbaum nur an wenig Orten bekannt. Der grösste Wald davon ist in dem Distrikt von Maris und auch dieser scheint nicht ursprünglich wild zu seyn, da die Eingebornen versichern, das der Saamen zu dem ganzen Walde vor ungefähr 80 Jahren von einem der Fürsten von Tanetè aus Java gebracht worden sey.

Bis jetzt kennt man nur eine Species von Tekbaum, die *Tectona grandis* Linn. (Tekko van Rheedè und Jatus Rumph.) Seine Naturge-

schichte ist hinlänglich bekannt, und alle Arten werden gewöhnlich nur als Varietäten betrachtet. Die bekanntesten sind der Jätu Kápur, oder kreidige Tekbaum und noch eine Art, die in der Farbe abändert und ihrer Güte wegen Játisung'gu oder ächter Tekbaum heisst. Die erstere ist die gemeinste und hat weissliches Holz, das oft kalkige Konkretionen in Knollen und Streifen enthält. Man braucht es meist zum gewöhnlichen Hausbedarf, und obgleich schlechter, als die übrigen Arten, wird es doch seiner Menge und Wohlfeilheit wegen am meisten angewendet. Das Játisung'gu ist härter, dichter und schwerer und vorzüglich zum Schiffbau geeignet. Die Farbe ist verschieden, vom hell- oder dunkelbraunen mit violettem Schimmer geht es ins Rother oder Schwarze über. Wenn der Stamm mit Stacheln oder vielmehr spitzigen Schuppen besetzt ist, so heisst es Játiduri, sonst kömmt es aber an Textur und Güte ganz mit dem vorigen überein. Ausser diesen unterscheiden die Eingebornen auch noch als Játigembol die Auswüchse und Knorren einer Varietät von Jati, die sich zu sehr schönem Hausgeräth verarbeiten lassen.

Der Tekbaum wächst in Java in nicht gar grosser Höhe über der Meeresfläche. Gewöhnlich nimmt man an, dafs das Zimmerholz aus Wäldern in kalkigem, unebnen, felsigen und steilen Gegenden das härteste und von kalkigen Kon-

ktionen freyeste sey. Bei neuen Anlagen von Tekplantagen aber sucht man auch schwarze Dammerde des schnellern Wachstums wegen. Der Baum ist gerade und schiefst kräftig auf, verbreitet sich aber wenig. Erst spät wird er reif. Unter guten Umständen sind 25 Jahre nöthig, damit er am Grunde 1 Fuß Durchmesser habe. In 100 Jahren ist er vollkommen ausgewachsen, gewöhnlich wird er aber schon mit 30 — 50 Jahren benützt.

Ausser diesem giebt es in den noch unkultivirten Gegenden der Insel viele Urwälder, die treffliches Zimmerholz liefern, als den Suren (Tuna in Bengalen) den Wunghu, den Watang, Gindungan, Cambean, Nanchka, Bussambi, Sawar, Pilang, Pung, Jaran, Tanch, Gulun, Bendo, Demolo u. s. w.

Der Bambu oder Pring wächst in grossem Ueberflus und wird häufig zu Meublen benützt. Auch ein Seifenbaum (Sapindus?), der Kase-mak und Sampang etc. deren Rinde guten Firnis liefert, der Wachsbau, dessen Früchte ein zu Lichtern gutes Wachs liefern, sind hier einheimisch. Auch giebt es einen Strauch (Bendud) aus welchem eine Art elastisches Gummi bereitet wird. Die bekanntesten Resinen sind Damak und Rasa mala. Der Kamphorbaum, welcher in Sumatra und Borneo vorkömmt, findet sich hier nicht. Die feinsten Gewürze, wie Gewürznel-

ken, Zimmt und Muskatnüsse sind hier nicht einheimisch, doch eingepflanzt. Der Wein wurde in den östlichen Provinzen des Eilands nicht ohne Glück gebaut, allein die holländisch-ostindische Kompagnie, welche glaubte, daß durch seine Kultur der Weinhandel vom Kap der guten Hoffnung leiden würde, hat nun die Weinfabrikation verboten. Uebrigens scheinen die vulkanischen Aschen, welche man hie und da findet, sein Wachstum sehr zu befördern. Ein anderer merkwürdiger vegetabilischer Bürger Javas ist der verrufene Giftbaum, über welchen die neuesten Bemerkungen Dr. Norsfield's im siebenten Bande der Batavian transactions bekannt gemacht sind. Wir werden in einem andern Blatte der Flora darüber Nachricht geben. — v —

### III. Botanische Notizen.

Ueber die Herausgabe eines Herbarium Florae austriacae von Hrn. Dr. Sieber in Prag ist nun eine vollständige gedruckte Ankündigung erschienen, und gewiß wird jeder Botaniker dieses rühmwürdige Unternehmen mit Beifall beehren, welches vollkommen geeignet ist, die vollständige Kenntniß deutscher Gewächse zu bezwecken. Hr. Sieber wird zu dem Ende das ganze große österreichische Kaiserthum, theils selbst bereisen, theils von Gehülfen bereisen lassen, so daß in wenigen Jahren der ganze botanische Schatz desselben aufgefunden, und um billige Preise zu ha-

ben seyn wird. Der erste Fascikel, 300, meistens Tyroler Alpenpflanzen enthaltend, ist bereits erschienen, und in gedachter Ankündigung vollständig verzeichnet, wobei wir mit Vergnügen bemerkt haben, daß die gemeinen Arten vorerst ganz übergangen worden, und dennoch der Preis dieses Fascikels nicht mehr als 30 Gulden Augsb. Current zu stehen kommt. Möge Hr. Sieber bei diesem verdienstvollen Unternehmen durch hinlängliche Unterstützungen und durch zahlreiche Abnahme begünstigt werden, damit der Wissenschaft der größte Gewinn nicht entgehe.

In der gedachten gedruckten Ankündigung findet man ferner noch die Verzeichnisse mehrerer Sammlungen getrockneter Pflanzen, theils nach den Ländern, theils nach dem Gebrauch geordnet, so daß man hier ein reiches Feld zur Auswahl vor sich hat. Auch die mitgebrachten Sämereien sollen, wie uns ein sehr erfahrener Cultivateur berichtet, aller Erwartung entsprechen, und fast durchgängig gekeimt haben.

#### IV. B e m e r k u n g e n.

*Euphorbia pilosa* L. die nach Willd. spec. pl. in Sibirien wächst, wird von Röhling in Deutschl. Flora aufgenommen, indem er dabei Hoppe Ectyp. pl. rat. t. 49. *E. pilosa* citirt. Da aber diese letztere Pflanze nichts andres, als *E. verrucosa* ist, so ist jene billig in Deutschl. Flora zu streichen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1821

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Recensionen 305-320](#)